

Leipzig, 26. Mai 1865.



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildung-Bvereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

Verurtheilt.

Als die vorige Nummer dieses Blattes bereits druckfertig wurde, uns die überraschende Kunde, daß die Leipziger Tarif-Commission zu 14 Tagen Gefängnis wegen von ihr in Anwendung gebrachter Zwangsmafregeln verurtheilt sei; wer nun aber das vorsichtige und schonende Auftreten der H äupter der jetzigen Bewegung von Anfang an kennen gelernt hat, den muß dieses Urtheil des Leipziger Stadtraths in Erstaunen versetzen — und es kann ihn glauben machen, daß es sich hier hauptfächlich darum handele, einer Bewegung, deren Berechtigung mit triftigen Gründen Niemand bestreiten kann, das Haupt abzuschlagen. Das sächsische Gewerbegegesetz hat viele Lücken, es ist noch unvollkommen; denn die natürlichen Rechte, welche man den Arbeitern auf der einen Seite zugestanden, sind, bei unliberaler Auslegung, nichts als eine uns gewährte Gnade, die jeden Augenblick wieder entzogen werden kann, und darum ist es leicht möglich, daß die uns gewährte freie Bewegung ein Gift wird für jene, welche von ihr Gebrauch machen. — Verabredungen zu Erzwingung höherer Löhne sind an und für sich nicht verboteu. Mit diesem Satze zerriß das sächsische Gewerbegegesetz die Ketten, welche den bis dahin fast mit dem Sklaven auf einer Stufe stehenden Gewerbschülern verhinderten, den verbündeten Arbeitgebern und dem Kapitale gegenüber sein Recht zur Geltung zu bringen; und wenn §. 73 auch sagt, daß moralische und physische Zwangsmittel gegen Nichttheilnehmer oder von einer Verabredung Zurücktrerende den Bestimmungen des Strafgesetzes unterliegen, so konnte man doch in letzteren weiter nichts als ein Schutzmittel der persönlichen Freiheit sehen — aber man hat sich getäuscht, denn das Wort moralische Zwangsmittel ist ein weiter Begriff, er annulirt unter Umständen die uns gewährten Rechte, er bindet die Zunge des Redners wie die Feder des Schreibenden, — und er war die Veranlassung, daß man die Tarif-Commission verurtheilte.

In jener Generalversammlung, wo man die Geltendmachung des neuen Tarifs ohne Widerspruch Seitens der Gehülfen beschloß, war nicht ein Wort von etwa zu gewährenden Unterstützungen erwähnt worden, wie von Kündigung überhaupt nicht die Rede war; als aber nun in Folge des schroffen Auftretens der Genossenschaft, welche eine schwere Verantwortlichkeit für all das eingezogene Gleid trifft, hunderte von Männern, tausende von

Menschen an einem Tage brotlos wurden, da gar mancher Sezler bei der letzten Rechnung in Folge Bauernden färglichen Verdienstes nicht einen Pfennig herausbekam, eine Unterstützungsstasse für Arbeits-einstellungen uns aber vom Gesetze nicht erlaubt wird, traten einige nicht ganz unbemittelte Collegen auf, gaben ihre ersparten Thaler her und nahmen den persönlichen Credit in Anspruch, um den ersten Stoß zu parieren; es war dies eine Summe von 1000 Thlr., welche natürlich bei Wiederaufnahme der Arbeit zurückgezahlt werden muß. Rechnet man noch hinzu, daß die von Auswärts eingegangenen Unterstützungen nur zur Durchsetzung des von den Gehülfen aufgestellten Tarifs geschickt worden, und daß man alle darauf bezüglichen Briefe in den zahlreichen Versammlungen zur allgemeinen Kenntniß brachte, so hatte doch wohl unbedingt die Tarif-Commission das Recht, diejenigen Collegen, welche die Arbeit wieder aufnahmen, um Rückzahlung des erhaltenen Geldes zu ersuchen. Dies geschah in den einzelnen Fällen; ein bei Teubner eingetretener Sezler sowie einige in anderen Druckereien kamen ihren Verbindlichkeiten auch sofort nach oder versprachen doch, dies in nächster Zeit zu thun, andere, bei Brockhaus, sandten die darauf bezüglichen Briefe uneröffnet zurück, und wurde bei diesen vor Antrag des Conflicts vor weiteren, d. h. gerichtlichen Schritten abgesehen, um auch den Schein moralischen Zwanges abzuwenden; ganz derselbe Weg wurde bei dem wieder in die Hirschfeld'sche Offizin eingetretenen Sezler E-g betreten, d. h. er wurde mittels Briefes ersucht, die erhaltenen Geldsumme zurückzuerstatten, da wir nur an diejenigen Collegen Unterstützungen verabreichen könnten, welche der Sache dienten, für die sie geben würde. Dieser Brief wanderte per Principialität auf das Rathaus; die vierzehn Mitglieder der Commission wurden einzeln verhört; ihre natürlich übereinstimmenden Aussagen zu Protokoll genommen und darin der moralische Zwang, also ein Verbrechen, erblieb, daß sie erklärt hatten, von gerichtlichen Schritten vor der Hand absehen zu wollen. — Gegen das auf

14 Tage Gefängnis lautende Urtheil wurde sofort der Recurs angemeldet, und so wird dieser interessante Proces wahrscheinlich wieder den Instanzenweg bis an das Ministerium machen, denn die Tarif-Commission ist im Hinblick auf ihr gutes Bewußtsein entschlossen, nöthigenfalls an den Stufen des Königlichen Thrones ihr Recht zu suchen. Da die ursprünglich nicht geglaubten Ausweisungen

rathete begonnen, kann man sich, ohne weitere Worte zu verschwenden, von der unter uns herrschenden Stimmung leicht eine Vorstellung machen. Verschiedene Blätter und Personen jubeln, — die Gehülfen sehen mit Resignation der Zukunft entgegen; ihre Zahl ist dünn geworden, denn wer irgend kann, verläßt die ihm zur zweiten Heimat gewordene Stadt und schüttelt vor den Thoren den Staub von seinen Füßen. — Ganz ähnliche Vorgänge wie in Leipzig, finden jetzt in Paris in noch größerem Maßstabe statt; das Gouvernement scheint den Arbeitern freundlich gesinnt zu sein, um den Beweis zu liefern, daß unter despotischen Gesetzen die persönliche Freiheit, unter constitutionellem Regime das Gegenheil gedeihen kann. Allerdings weiß Napoleon das Vertrauen der Arbeiter zu schätzen; mit letzteren im Bunde, belächelt er die Redefertigkeit der Thiers, mit ihnen zerfallen, werden die Anstrengungen der besitzenden Klassen, ihre Macht zu vergrößern, vergeblich sein. Wer bringt den größten Theil der Staatsbedürfnisse auf? — Wer vertheidigt das Vaterland? — Wer gab den Aufschlag, wenn über staatliche Ordnung entschieden wurde? — Die Arbeiter! — Wer wählt nicht Deputirte? — Wer wird nicht Officier? — Wer sitzt nicht mit am grünen Tische der Gerechtigkeit? — Diese Antwort ist nicht schwer, aber sie macht die Brust zu enge. — Doch sei geduldig! — Das unaufhaltsam vorwärts rollende Rad der neuen Zeit wird über die hinweggehen, die ihm hemmend in die Speichen greifen. —

Erwache Rheinland und Westfalen!

S Aus fast allen Provinzen, aus fast allen Städten des deutschen Vaterlandes wird uns Kunde von dem festen und engen Zusammenhalten der Collegen, überall sucht man die Lage der Gehülfen zu verbessern; nur Rheinland und Westfalen bleiben zurück. In diesem Theile unseres Vaterlandes verharren die Buchdrucker in ihrer dumpfen Lethargie, und doch ist gerade hier ein Feld, auf welchem, wenn es ordentlich behandelt wird, gute Saat erzielt werden kann. Gehen wir die meisten Städte durch, überall liegt die Collegialität darnieder, es wird nur gefragt, daß Condition da ist; die gedruckten Preise ignorirt man. Das einzige Geschäft am Niederrhein, welches die Gehülfen ordentlich salariert, ist die Buchdruckerei von Hütter in M. = Gladbach, dort wird 5—6½ Thlr. wöchentlich bezahlt. In

Sieve, Hanten und Gunnerich, namentlich in letzterer Stadt, sind die Preise tief gesunken, man gibt freie Station und 1 Thlr.! — In Düsseldorf zeichnet sich die Buchdruckerei der „Rhein. Ztg.“, die in diesem Blatte schon sehr oft besprochen wurde, jetzt noch dadurch aus, daß sie die Gehülfen, bei nicht genauer Befolgung der dort aufgestellten Praxis, durch Mittel, die ich verschweigen will, dazu zwingt. Die Nieren'sche Buchdruckerei in Duisburg ist durch viele Lehrlinge sowie beständigen Personalwechsel bekannt geworden, da die Seeger Nachmittags meistens nicht beschäftigt werden und doch berechnen. In Essen und Elberfeld wird durchschnittlich noch so ziemlich bezahlt und es herrscht hier auch Collegialität. In der Metropolis des Rheinlandes, in Köln, ist die Buchdruckerei der „Köln. Ztg.“ die einzige, welche noch etwas auf Collegialität sowie ordentliches Salair hält. Bei den anderen, es sind deren nicht wenige, sind die Preise so schlecht, daß ein Fremder nicht existiren kann. In Bonn und Koblenz ist an ordentlichen, lohnenden Verdienst gar nicht zu denken. In Aachen am Niederrhein besteht ein Geschäft, welches, wenn es auch keinen Einfluß auf die Seeger ausüben kann, doch betreffs der Maschinenmeister, deren es seßhöchstlich einen gebraucht, hier genannt werden muß. Es ist die Buchdruckerei von E. Küpper, wo in der Regel 5—6 Lehrlinge stehen; die Tochter des Hauses ist Factor, Corrector und eventuell Maschinenmeister. — Fast ebenso, und betreffs der Uncollegialität mit den Städten des Niederrheins concurrirend, sieht es in Westfalen aus. In der Umgegend von Dortmund ist fast Buchdruckerei an Buchdruckerei, und eben dadurch jagt ein Principal dem Andern die Arbeit ab und drückt die Preise herunter. Natürlichweise kann bei solchen Verhältnissen auf ordentliche Bezahlung des Gehülfen nicht gesehen werden, und sind die schlechten Preise in Dortmund, Bochum, Schwelm, Hagen, Unna, Lüdenscheid, Hörde, Iserlohn leicht erklärlisch. Die Buchdruckerei von Zilleius in Witten bezahlt hingegen 4½ bis 6 Thlr. festes Geld. In Hamm, Soest, Lippstadt und Paderborn sieht es wie in den vorgenannten Städten aus; es wird sogar in Soest bei Ziegeler 3 Thlr. 10 Sgr. bezahlt! — doch muß der Gehülfen katholisch sein. Die Buchdruckerei von Wolf & Co. in Hagen darf nicht vergessen werden, dieselbe soll vor einiger Zeit in acht Tagen elf Gehülfen gehabt haben (?). Ebenso sucht die Buchdruckerei von Mai & Co. in Hörde beständig Gehülfen, und durch sein Benehmen den letzteren gegenüber zeichnet sich auch C. Weinert in Lippstadt aus. Man zahlt 3—3½ Thlr., und kann hier wie in Münster, Bielefeld und Minden sagen: „Von der Hand in den Mund!“ — Schon in einem früheren Artikel beklagte ich die hier nie enden wollende Gleichgültigkeit, bei einigen möchte ich es sogar durch vor Brotlösigkeit nennen. Vereine, welche die Hebung unseres geistigen und materiellen Wohls sowie Pflege wahrer Collegialität unter den Gehülfen sich zur Aufgabe machen, finden wir hier wenig oder gar nicht, ja an vielen Orten ist man sogar soweit gekommen, daß sich die Gehülfen, auch wenn blos fünf im ganzen Orte sind, nicht kennen. Es wäre also zuvor der Hauptaufgabe, Gesellschaften oder Vereine zu gründen, damit wir der Lösung der gesammelten deutschen Buchdrucker ebenfalls Rechnung tragen können. Gewiß ist es höchst traurig, wenn Jeder seinen eigenen Weg geht, Jeder nur seinen eigenen Vortheil sucht, aber Jeder auch fast schutzlos der Willkür der Principale überlassen ist. — Möchten diese Zeilen dazu beitragen, den Gemeinsinn hier zu heben, ohne Zwietracht und Sonderinteresse nach zu rufen.

Über den Satz fremder Sprachen.

III. Russisch.

Die russische Sprache hat, wie die polnische, keinen Artikel, und wird durch eine bestimmte Aenderung der letzten Silbe decliniert. Sie hat

ebenfalls drei besondere Declinationen für die Haupt- und Eigenschaftswörter, welche sich nach den drei Geschlechtern derselben richten.

Männlichen Geschlechts sind alle Hauptwörter, welche sich auf ж und ю endigen. Ferner die, welche sich auf ё endigen, wenn sie nach folgender Regel nicht weiblich sind: „Namen der Städte, Seen sind meistens, die der Monate, männlichen Würden, Stände u. s. w. sind immer männlich.“ — Weiblich sind die auf a und я, ferner die auf ё ausgehenden mit vorhergehenden Bischlauten ж, є, ю.

Sächlich sind die auf о und е, ferner die auf и endigen, sowie die Benennung junger Thiere auf я und ия. Ausgenommen sind die Vergroßerungs- und Verkleinerungswörter, welche von einem männlichen Worte gebildet wurden, z. B.: домишко ein großes Haus (von домъ das Haus), домишко das kleine Häuschen; diese und ähnliche Wörter haben immer das Geschlecht ihres Stammwortes.

Die Declination der Hauptwörter enthält zwei Abtheilungen: 1) lebende, 2) leblose. Diese zwei Abtheilungen unterscheiden sich, wie im Polnischen, der Beugung nach nur dadurch, daß 1) lebende Wesen den G. u. Ac., 2) leblose den N. u. A. gleich haben. In der Mehrzahl der drei Abwandlungen endigt stets der Dat. auf аи or яи, der Instr. auf аи or яи, der Präp. auf ахъ or яхъ. — Die russische Sprache hat sieben Kas: 1) Nom., 2) Gen., 3) Dat., 4) Ac., 5) Voc., 6) Instr. (mit wem? womit?), 7) Präp. (von wem?).

Modell zur ersten Declination. Endung я. Lebende Wesen im Sing.: N. человекъ der Mensch, G. человѣка, D. человѣку; A. человѣка, V. человѣку*, Instr. человѣкомъ, Präp. о человѣке. — Im Plur. hat der Russe und Pole statt: человѣкъ (człowiek) люди (ludi) die Menschen. — Plur.: N. люди, G. плоды, D. людамъ, A. и. V. люди, I. людами, R. людахъ. — Leblose: N. плодъ die Frucht, G. плода, D. плоду, A. плодъ, V. плодъ, I. плодомъ, R. о плодѣ. — Plur.: N., A. и. V. плоды, G. плодовъ, D. плодамъ, I. плодами, R. о плодахъ. — Ebenso: волкъ der Wolf, rubежъ der Strich, слонъ der Elephant, плащъ der Mantel.

Endung ю. Lebende: Sing.: N. и. V. злодѣй der Bösewicht, G. и. A. злодѣя, D. злодѣю, I. злодѣемъ, R. о злодѣѣ. — Plur.: N. и. V. злодѣи die Bösewichte, G. и. A. злодѣевъ, D. злодѣямъ, I. злодѣями, R. о злодѣяхъ. — Leblose: Sing.: N., A. и. V. подбой das Futter, G. подбои, D. подбою, I. подбоемъ, R. о подбоѣ. — Plur.: N., A. и. V. подбои, G. подбоидъ, D. подбоимъ, I. подбоими, R. о подбояхъ. — Ebenso: пай das Paradies, покой die Stube.

Endung ё. Lebende: Sing.: N. и. V. учитель der Lehrer, G. и. A. учителя, D. учителю, I. учителемъ, R. о учителѣ. — Plur.: N. и. V. учители, G. и. A. учителей, D. учителямъ, I. учителями, R. о учителяхъ. — Leblose: Sing.: N., A. и. V. гвоздь der Nagel, G. гвоздя, D. гвоздю, I. гвоздемъ, R. о гвоздѣ. — Plur.: N., A. и. V. гвозди, G. гвоздей D. гвоздямъ, I. гвоздями, R. о гвоздяхъ. — Ebenso: царь der Kaiser, яварь der Januar u. s. w.

Folgende Hauptwörter lassen das e und o im G. u. D. wegfallen, wenn dadurch nicht mehr als zwei Mittlaute zusammenkommen: отецъ der Vater, G. отца, D. отцу. Ebenso: купецъ der Kaufmann, бугоръ der Hügel, бубень die Trommel, ковёръ der Teppich (ковру, D. ковра), посохъ der Gesandte, орёль der Adler, чулокъ der Strumpf, сунокъ der Zwerg.

Endigt ein Wort auf лецъ, so wird bei Aussprache des e dem я zug Erkennung seiner weichen Aussprache ein ё, also я hinzugefügt; z. B.: замедлѧющъ der Landwirth, G. замедльца. Ferner bei einsilbigen Wörtern, wo das e oder o im G. u. D. wegfällt und das я weich ausgesprochen werden muß; z. B.: лось der Löwe, G. льва,

D. лъву, лёнъ der Flachs, G. льна, D. льну, лёдъ das Eis, G. льда, D. льду.

Modell zur zweiten Declination. Endung a. Lebende: Sing.: N. и. V. жена die Frau, G. жены, D. женѣ, A. жену, I. женю, R. о женѣ. Plur.: N. жени, G. женѣ, D. женамъ, A. женѣ, V. женѣ, I. женами, R. о женахъ. — Leblose: Sing.: N. и. V. слива die Pfirsiche, G. сливы и. s. w., wie жена. Plur.: N., A. и. V. сливы, G. сливы, D. сливы, I. сливы, R. о сливахъ.

Endung я. Lebende: Sing.: N. и. V. дитя das Kind, G. дити, D. дитѣ, A. диту, I. дитею, R. о дитѣ. Plur.: N. и. V. дити, G. дитѣ, D. дитямъ, A. дить, I. дитами, R. о дитахъ. — Leblose: Sing.: N. воля der Wille (wie дитя). Plur.: N., A. и. V. воли, G. воль, D. волямъ, I. волями, R. о воляхъ.

Endung ё. Lebende: Sing.: N., A. и. V. свекровь die Schwiegermutter, G. и. D. свекрови, I. свекровью, R. о свекрови. — Plur.: N. и. V. свекрови, G. и. A. свекровей, D. свекровямъ, I. свекровиямъ, R. о свекровяхъ. — Sing.: N., A. и. V. кость der Knochen, G. и. D. кости, I. kostю, R. о kostи. — Plur.: N., A. и. V. кости, G. костей, D. костямъ, I. о kostяхъ.

Modell zur dritten Declination. Endung о. Sing.: N., A. и. V. слово das Wort, G. слова, D. слову, I. словомъ, R. о словѣ. — Plur.: N., A. и. V. слова, G. словъ, D. словамъ, I. словами, R. о словахъ. — Ebenso: лице das Gesicht.

(forts. folgt.)

Correspondenzen.

* Berlin, 17. Mai. Gestern hielt Dr. med. Scheuer in unserem Verein einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die Lunge beim gesunden und kranken Menschen.“ Nachher wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, den inzwischen wieder aufgelassenen Kassenbestand, im Betrage von 150 Thlr., sofort und vollständig nach Leipzig zu entsenden. Hiernach theftet der Vorstehende mit, daß der Vorstand in Gemäßheit des vor Kurzem von der Versammlung ihm ertheilten Antrages: „Zu berathen, ob nicht in Betreff der drohenden Einführung der Sonntagsarbeit irgend eine Kundgebung am Platze sei“, Berathung gepflogen habe und eine dahin gehende, von Hrn. Pape (Mitglied der Assic.-Druckerei) verfaßte Resolution der Versammlung zur Annahme empfiehlt. Letztere wurde ebenfalls einstimmig angenommen und soll deren Wortlaut in nächster Nummer gebracht werden.

W. B. Brüssel, 17. Mai. Belgien flügeln Gutenbergs bieten Gruss und Handschlag den braven Kämpfern von Leipzig! — Ich muß zunächst von einem Strauß erzählen, den wir hier bestanden haben. Seit längerer Zeit haben hierjäge Principale (Junioren) gibt es im freien Belgien nicht) eine Art Coalition gebildet, um die vereinigte Gesellschaft der Seeger, Drucker und Maschinenmeister zu unterminieren. Einer dieser Herren begab sich zu diesem Zweck inslängt nach Paris und wollte daselbst Maschinenmeister engagiren, und zwar mittels Contracts. Gleichermaßen hat er hier schon versucht, aber an beiden Orten umsonst; es ist hier nicht der Brauch, sich binden zu lassen. Die Absicht war nämlich die, da deselbe von der Regierung, dem Postamt u. s. w. auf Monate lang stereotypische Tabellen zu drucken hat, seinen Gehalts-Balz zu sagen und unterdessen für die Zukunft eine Truppe Lehrkräfte zu bilden. Es fing also damit an, mehrere Seeger zu kündigen, angeblich aus Mangel an Beschäftigung, während ein halbes Dutzend Lehrkräfte unaufhörlich darauf los legten. Das war für unsere Collegen genug. Seeger und Drucker ließen einmuthig die Arbeit stehen, in einem Hause, wo, wie sie sagten, man das Kind beschäftige zum Schaden des Familienwalters, und die Drucker stets bedrohte, man werde sie mit fremden Arbeitern ersetzen. Darauf hin ließen die Principale zusammen; einer von ihnen, der bereits zwei Seeger von dem bei einem Andern ausgetretenen Personal engagierte hatte, wollte sie nun nicht annehmen; die Sache kam vor den Bürgermeister als Schiedsrichter; kurz, nach acht Tagen Stillstand in mehreren Ateliers, sind die beteiligten Herren Principale mit unserem Vorstande dahin übereinkommen: Den Urheber des Zwistes mit seinen Lehrjungen allein zu lassen; — das ausgetretene Personal ist bereits anderweitig untergebracht. Wir haben also gefestigt, werden aber noch manchen Anlauf abzuwenden haben, namentlich im Sommer, wo das Geschäft gewöhnlich abnimmt. In einem nächsten Briefe werde ich, wenn solches den Lefern des „Correspondenten“ angenehm ist, einige über die Organisation unserer Gesellschaft, die seit 1842 besteht und sich „Pour le maintien du prix“ (Bei Aufrechterhaltung des Tarifs) nennt, mittheilen.

*) Im feierlichen Style wird der Voc. verändert in человѣче.

Unsere Devise ist die Belgien und, wie ich hoffe, bald aller Jünger Gutenbergs in Europa, ja in beiden Hemisphären: „Einigkeit macht stark“.

Freiburg im Breisgau, 9. Mai. (Verspätet.)

Nach dem Vorgang anderer Städte haben die heutigen Gehilfen ihren Principale eine Zuschrift mit beigelegtem Tarif überreicht, in welchem eine Erhöhung der Arbeitspreise um 25 Proc. aufstellen, mit dem Beifügen, daß sie diese Ausstellung als Grundlage anzusehen wünschten, auf welcher eine Vereinbarung mit den Principale zu Stande kommen möchte. Nachdem einer der letzteren, Hr. Herder, bereits erhöhte Preise schon vorher zugesagt hatte, einzige sich derselbe nunmehr mit den Mitgliedern seiner Offizin, indem er einen Mittelweg eingeschlagen und das Tausend auf 9 und 10 Kreuzer erhöhte; er bezeichnete dabei zugleich diesen Tarif als Grenze, über welche keine Stadt Badens und weiterhin Süddeutschlands hinausgehe. Bei der hieran folgenden Rechnung hielt sich der Factor streng an den Tarif, während früher bei den meisten Werken speciell bedingte Entschädigungen und Begünstigungen stattfanden, was jedoch nachträglich durch Zusage dieser Ausstellung auch jenseitlich bei erhöhtem Tarif ausgeglichen wurde. Über diese Thatzache nun enthält die Nr. 14 d. Bl. eine Correspondenz von hier, welche die Herder'sche Offizin und deren Chef einer kritischen Behandlung unterwirft, und zwar in einer Weise, welche unmöglich ohne ein Wort der Missbilligung bleiben darf, indem das Ganze darauf hinauszuholen scheint, den Charakter des Hrn. Herder in ein ungünstiges Licht zu sehen, und so ist es ein Gebot der Pflicht, daß sich an diesem Orte Stimmen erheben, denen über die Ehrenhaftigkeit dieses Charakters, welche sich in Handlungen sowohl als im Umgange mit Personen jedes Standes ausprägt, und die auch weiterhin als „in badischen Landen“ bekannt ist, womit selbst loyale Gegner übereinstimmen, aus langjähriger Erfahrung ein Urtheil zustieht. Zwar ist es möglich, daß dem Verfasser jenes Aufsatzes dieser Charakterzug fremd sind; gehen wir darum näher darauf ein. — Hr. Herder ist Besitzer einer anerkannt renommierten Buchdruckerei, deren Verlag fast ausschließlich in Werken speciell katholischer Literatur besteht. Es ist factisch, und Eindeuter legt ein besonderes Gewicht auf diese Thatzache, daß die persönliche Überzeugung des Chefs dieser Verlagshandlung mit der Tendenz der von ihm verlegten Werke übereinstimmt. Hr. Herder nimmt in dieser Beziehung als Buchdruckereibesitzer einen mehr adäquaten Standpunkt ein, als wohl der größte Theil der Buchdrucker, Principale wie Gehilfen, welche bekanntlich nicht immer seien und drucken können, was mit ihren Ansichten harmoniert. Wenn nun Hr. Herder als Katholik eine ausgesprochene Richtung verfolgt und in der Lage ist, ihr diese auch geschäftlich wirken zu können, wer darf es wagen, darans für seinen Charakter ein ungünstiges Urtheil folgern zu wollen? Wollen wir nicht Gewissensfreiheit für Seinen? Und ist nicht gerade diese Freiheit das Höchste, was der Mensch als sein geistiges Eigentum beanspruchen kann, er sei, wer er wolle? Auf diese Richtung nun sollen offenbar die Prädicat „fromm“, „ultramontan“ deuten, welche aber nur in jenem Aufsatz angewendet werden, um dieselben durch die unterlegte Handlungswise als illusorisch darzustellen. Es ist aber anerkannt, daß die Herder'sche Verlagshandlung die Grundsätze der Humanität nicht blos kennt, sondern sie auch walten läßt. Der in Rede stehende Artikel beschuldigt ferner Hrn. Herder, er sei Gegner jedes Fortschritts. Was ist Fortschritt? Es ist das Sezen einer andern Regel an Stelle einer vorhandenen, nicht mehr entsprechenden; ob nun diese andere in ihren Consequenzen und Wirkungen auch gut und heilsam ist, somit wirklich entspricht, darin gehen die Ansichten auseinander. Wer aber sagt dem Verfasser der Correspondenz, ob womit will er beweisen, daß Hr. Herder nicht in anderer als der Glaubenssache jeden Fortschritt, den er als gut und heilsam erkennt, anzunehmen geneigt ist? Ob dessen „politische“ Gegner“ sich durch die ihnen zu Theil gewordene Ovation moralisch gehoben fühlen, ist sehr zu bezweifeln; daß sie aber von der dem achtungswertigen Charakter ihres Herrn Collegen angehantem Urteil nicht erhabt sind, das ist bei ihrer bestossen Einsicht und ihrer eigenen Ehrenhaftigkeit ganz gewiß.

* Magdeburg, 11. Mai. Gestern fand hier eine zahlreich belebte Versammlung statt, in welcher das vor längerer Zeit zur Veranfaltung der Gutenbergfeier gewählte Comité die bisher getroffenen Verantstaltungen sowie das in Aussicht genommene Programm darlegte; allem Antheile nach wird das Fest, zu welchem auch mehrere Herren Principale Beiträge gezeichnet, alle Kunstmägler vereinigen. — Es kam in dieser Versammlung ein aufregendes Thema in dem Kapitel der „Sonntagsarbeit“ zur Sprache, die 1848 dadurch bestreitigt wurde, daß die bestehenden Zeitungen aufhörten am Montag zu erscheinen, und in diesem Augenblicke dadurch angebaut wird, daß der Redacteur der seit Januar hier erscheinenden Fortschrittszeitung sein Personal vermoht hat, die Kammerberichte der Sonnabendsgesungen zu liefern, um vor der älteren von ihm geleiteten liberalen Zeitung einen Vorprung zu haben, was hingegen dadurch vereitelt wird, daß das Personal der älteren Zeitung genötigt ist, ebenfalls zu arbeiten. Da es sich hierbei nur um die Kammerberichte der Sonnabendsgesungen handelt, deren wahrscheinlich nur noch einige stattfinden, so wird diese Art Concurrenzmagazin auf Kosten der persönlichen Freiheit sehr bald ihr Ende

erreicht haben, da sich die ganze Versammlung gegen das systematische Sonntagssarbeiten erklärte.

H-k München. Mitte Mai. Die am Schluss unseres letzten Artikels (Nr. 19 des „Corr.“) genannten neu etablierten Buchdruckereien sind wahrscheinlich nicht geschaffen, die „Kunst“ und ihre „Jünger“ zu befriedigen. Mit wenig Ausnahmen brachte es keine davon über das „Fenerzeng“ hinaus, und höchstens alle nur darnach Arbeit zu bekommen. Die Preise der Regierungs- und Privatarbeiten werden durch sie aufs Unglaubliche heraufgedrückt und, um nur die Zinsen des Auszahlungskapitals herauszuholen, sind nun diese Principale gezwungen, einerseits den Gehilfen so wenig wie möglich zu geben, andertheils eine unverhältnismäßig große Anzahl Burschen zu halten. Diese Herren werden bei den demütigsten Preisabschaffungsbestrebungen wohl nie und nimmer zu Stande kommen würde, mithin sie sich durchaus nicht veranlaßt fühlen, unseren Forderungen nachzukommen. Es erfolgten alsdann einige Reden der Gehilfen, und wenn ich nun noch hinzufüge, daß der Vorsitzende, als Niemand mehr das Wort ergreifen wollte, und auch kein Beschluß, was nun zu thun sei, zur Geltung kam, die Versammlung schloß und Alle sich nach und nach entfernten, so ist sodess das ganze Resultat der hiesigen, seit ungefähr vier Wochen statt-habenden Bewegung zur Verbesserung unserer materiellen Lage. Ein gewiß bezeichnendes Resultat für den hier herrschenden Geist des Fortschritts, und ich fürchte, die alte, gewohnte Lethargie wird wieder Platz greifen. Um so erträger tritt an uns die Mahnung heran, diesem Nebelstand entgegen zu arbeiten. Ich werde wahrscheinlich in einem späteren Bericht auf dieses Thema zurückkommen.

!!! Wien, 14. Mai. Fast sämtliche hiesigen Zeitungsschreiber wurden fürzlich durch ein Gedicht in Nr. 5 der „Oesterr. Typographia“ in Haynisch gebracht, welches die Überschrift führt: „Gedanken eines Zeitungsschreibers“, und worin mit solchen Zeitungsschreibern, denen an Abschaffung der Sonntagsarbeit nichts liegt, eben ein schmeichelhafter Vergleich ange stellt und am Schlusse gefragt wurde, man möge solche erst zu Menschen machen, dann wird auch das Menschenrecht leicht erworben sein. Ich muß mich wirklich sehr wundern, daß gerade die Mehrzahl der Zeitungsschreiber dies auf sich bezieht, da doch eben durch dieselben die Einstellung der Montagsblätter angeregt, diese Angelegenheit jedoch leider durch Unfähigkeit ihrerseits schmachlich im Sichte gelassen wurde, denn der Fortbildungsverein hat sein Möglichstes gethan, um diese Sache zum Ausstrahl zu bringen, und es bot sich sogar sehr günstige Gelegenheit zur Durchführung derselben, doch bloss die betreffenden Zeitungsschreiber bildeten den Hemmschuh, und so haben sie es sich selbst zugeschrieben, daß es beim Alter blieb. Der Fortbildungsverein hat wohl sehr vernünftig daran, nicht die Hilfe der Polizei anzu rufen, denn weder die Redactoren noch der Verein haben bis jetzt angenehme Erfahrungen von Seiten derselben gemacht; — im Gegentheil. — Als höchst lächerlich müssen aber die Bestrebungen der Zeitungsschreiber erscheinen, den Redacteur der „Oesterr. Typographia“ aus dem Ausschluß des Fortbildungsvereins zu manövriren, denn daß die Veröffentlichung des erwähnten Gedichts keine Veranlassung dazu bietet, dürfte wohl jedem Unbefangenen klar sein. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, den Zeitungsschreibern insgesamt ins Gedächtniß zu rufen, wie sehr sie sich im Laufe der Zeit ihre Stellung verschlechtert ließen, und sie aufzufordern, dahin zu streben, das wieder zu erlangen, was sie sich nehmend ließen. Wie bekannt, wird bei gar keiner hiesigen Zeitung (nur bei der Wiener Zeitung existirt noch eine respectable Zahlung, was dem betr. Factor Hrn. Frauenlob zur Ehre gereicht) Nachtschädigung gezahlt, was erstens nach dem Tarife nicht in der Ordnung und zweitens in früheren Jahren auch nicht vorgetreten ist. Ferner beträgt die Sonntagsentschädigung auch nicht die tarifmäßige Höhe, denn für zwölf Stunden macht sie 1 Fl. 26 Kr. aus, während sie jetzt schon auf das Maximum von 1 Fl. herabgezogen wurde, je dieselbe beträgt in der Druckerei des Hrn. Gurich gegenwärtig nur noch 50 Kr., was dem betr. Factor Hrn. Gisell, der sich stets einen liberalen Anstrich zu geben bemüht ist, eben nicht zur Ehre gereicht, da wie ich in Erfahrung gebracht, diese Herauslösung lediglich sein Werk ist. Es kann schwer nicht eingeweiht werden, daß die Berechnung mit 16 Kr. (bei der Wiener Zeitung werden 18 Kr. gezahlt) schon die Entschädigung für Nachtarbeit in sich begreift, denn diese 2 Kr. mehr für das Tausend können unbedingt nur für das östere Warten auf Manuscript in Ansatz gebracht werden, sonst auch jeder, der nur eingerahmen rechnen kann, wohl leicht herausbringen wird, daß durch diese 2 Kr. im strengsten Falle täglich 24 Kr. mehr verdient werden können, denn der schwelle Sezen doppelt im Durchschnitte täglich kaum mehr als zwölf Tausend zu sezen im Stande sein. Endlich war es bei keiner Zeitung früher Sitte, daß sämtliche Sezen bis zum Schlus des Blattes thätig waren, da gewöhnlich der dritte oder vierte Theil des Personals täglich abwechselnd um 7 oder 8 Uhr gehen konnte und dennoch Nachtschädigung gezahlt wurde. Dazu hingegen ist das ganze Personal nicht nur die ganze Woche angehängt, sondern auch des Sonntags hat nur einer von demselben frei. Aus dem Gesagten ist zu ersehen, wie es die Zeitungsschreiber nur sich selbst zuschreiben haben, daß ihre Lage eine so traurige geworden. Ich rufe Ihnen nur noch zu: „Erinnert Euch

aus Euerer Apathie und es wird besser werden!" — Schließlich thiele ich noch mit, daß auch hier in sämtlichen Druckereien die sog. Rechtfertigung der Leipziger Genossenschaft in zahlreichen Exemplaren in Circulation gesetzt wurde.

Wiesbaden, 21. Mai. In Aussicht stehende Differenzen wegen zu erwartender Haussordnungen lassen Vorsicht bei Conditionsanerbietungen aus hiesiger Stadt wünschenswerth erscheinen.

Leipzig, 21. Mai. Der Rath der Stadt Leipzig hat, wie zum Theil bekannt, die Mitglieder der Tarif-Commission zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, wogegen leichter den Recurs angemeldet. Diese Verurtheilung geschah, weil die Tarif-Commission an die Arbeit Zurückgelehrte an Rückerstattung des ihnen gegebenen Vorschusses erinnert, wodurch diese vielleicht hätten veranlaßt werden können, zum zweiten Mal die Arbeit einzustellen zu wollen (?). Ein Andere wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, weil derselbe sich in uncollegialischer Weise gegen einen arbeitenden Sezler benommen haben soll. Viele Andere wurden zu 1 Thlr. Strafe, event. 2 Tagen Gefängnis, und 17 Ngr. Kosten verurtheilt, weil sie versäumt hatten, Erlaubnis zum Aufenthalte für sich auszuweisen. Wenn es so fortgeht, werden die Leipziger Buchdruckergesellen nach und nach alle eingesperrt, wodurch die Wohngesellschaft noch weiter hinausgeschoben werden dürfte. — Die Genossenschaft gestattet bekanntlich nicht, auf die Forderungen des Gesellen einzugehen, drum muß, wer nicht Lust hat, sein Geschäft freiwillig zu ruinieren, austreten. Die angewandten Mittel, diese alterthümliche Association zusammen zu halten, sind streng, sie scheinen den Einzelnen wie die eisernen Klammern an dieses Institut zu fesseln. Daher kommt es, daß nur äußerst selten ein Stein sich los löst. In vergangener Woche hat sich trocken wieder die Firma „Ferber & Seydel“ (Hr. Seydel ist Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft) davon losgelöst und gehört nun zu denjenigen, welche den Tarif anerkannt haben. Als ein ganz besondres merkwürdiges Einfall dieser lös. Genossenschaft mag es gelten, daß sie (bei 10 Thlr. Strafe für den betr. Principal) einen Geschülken nur dann in Condition zu nehmen gestattet, wenn er von seinem Principal eine Erlaubnis hierzu besitzt. Einer der seierenden Gesellen hatte in einer Druckerei angefangen, die von der Arbeitsemstellung nicht betroffen wurde, da es dort nur gewisses Geld gibt. Nachdem der frühere Principal desselben dies erfahren, verlangt er sofortige Entlassung, und wurde dem betr. Gesellen in Folge dessen auch gefündigt. Also davon, daß ich einmal bei irgend einem Principal in Condition stand, leitet dieser das Recht her, mir auch fernher seine Schutz (?) angedeihen zu lassen, so daß ich nur mit seiner „gütigen Erlaubnis“ thun und lassen kann, was ich will. Hört da nicht alle Gemüthslichkeit auf? Es ist dieser Vorfall bereits bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden, und werden wir seiner Zeit das Nähere

hierüber berichten. — Auswärts wundert man sich, wie es möglich, auch nur die notwendigsten Arbeiten in den Druckereien fertig zu bringen. Wir wundern uns nicht gar zu sehr, weil wir die Anstrengungen kennen, die deshalb gemacht werden. Daß die Sungen und zum Theil auch die Mädchen fast auf der Straße aufgesangen werden, haben wir schon erwähnt. Aber man hat noch eine Menge Arbeitskräfte entdeckt, an die man als Sezler bisher nicht dachte; z. B.: Zwei Principale, deren Geschäft längst in andere Hände übergegangen und die bereits anderen Geschäften sich zugewendet hatten; ein Besitzer einer Walzgießfabrik, ein Inhaber einer Schauwirthschaft, beide früher Sezler; verunglückte Lithographen etc.; Correctoren und sonstige ins Comptoir übergegangene Sezler; Factore, die, wie es scheint, zu Allem zu gebrauchen; so wurde u. A. einer derselben abgesetzt, wieder ange stellt, hierauf wieder abgesetzt u. s. w. und steht noch jetzt in derselben Offizin, wo alles dieses passirte, als Sezler. Wenn wir nun noch erwähnen, daß fast alle diese Leute vom frühesten Morgen bis in die Nacht hinein angestrengt arbeiten, so wird es Niemand geben, der es nicht begreifen wollte, daß die Kunst bei uns in Leipzig riesige Fortschritte mache. — Die Ausweisungsmaßregeln der Behörde erweisen sich für die Herren Principale nicht so günstig, als wie man von dieser Seite erwartet hatte. Die Unverkehratheten verlassen eben Leipzig, und die Verkehratheten? — Nun müssen sich eben notgedrungen zu anderen Geschäfts zweigen werden, die in Folge des Generalgesechtes einem Jeden offen stehen, obwohl die Behörde verlangen zu müssen glaubt: Entweder müssen acht Tagen Arbeit als Schriftseher nachzuweisen oder sammt Familie die Stadt zu verlassen, wie uns versichert wurde. Zum Schluss noch ein Curiosum, das dieser Tage der „Englischen Kunstanstalt“ passirte, in welcher fast nur Mädchen als Sezlerinnen wirkten. Der dort erscheinende „Telegraph“, große politische Zeitung, erschien ohne Kopf und ohne Druckfirma, ohne Politik und ohne Alles, nur gefüllt mit zwei Seiten Erzählung. Dies hat natürlich in hiesiger Stadt ein ungeheueres Gelächter erzeugt. — In England sollen die Leute manchmal wunderliche Einfälle haben. — Was soll man z. B. dazu sagen, wenn Hr. A. G. Payne einen als Magazinverwalter angestellten Sezler, indem dieser nach gesiehener Arbeitsemstellung sich weigert, am Kasten zu arbeiten, da er hierzu nicht angenommen sei, sagt: So lange Sie sich in meinen Diensten befinden, haben Sie das zu ihm, was ich Ihnen befehle!?

Leipzig, 23. Mai. Die achte Woche der Arbeitsemstellung hat ihren Anfang genommen und noch immer ist an einer Beendigung derselben nicht zu denken. Die Druckereien füllen sich zum Theil mit allen nur irgend aufzutreibenden Arbeitskräften, die als Notbehelfe gebraucht werden, so daß es bald für einen etwas nachdenkenden Menschen zur Unmöglichkeit gehören dürfte, sich ohne Weiteres in eine solche „gemischte“ Gesellschaft zu begeben. Dies mag ganz wesentlich dazu beitragen,

dass eine große Menge der Feiernden sich von einem Schauplatze wegwendet, auf dem, auch nach erhohtem Sieg, auf längere Zeit hinaus keine Vorberen zu pfücken sein dürften. Von Neuem gestärkt werden die feiernden Collegen durch die Ankunft einer Berliner Deputation, welche die erfreuliche Nachricht brachte, daß eine Privatquelle gesunden sei, die uns im Falle der höchsten Noth mehrere tausend Thaler zur Verfügung stellen würde. Durch die Opferwilligkeit der gesammten deutschen wie außerdeutschen Collegenschaft ist dieser Fall vor der Hand noch in die Ferne gerückt. Genaueres Überblatt ist jedoch ohne Zweifel geeignet, zum Ausharren immer mehr und mehr anzunehmen, wodurch unsere Bestrebungen doch endlich zum Siege führen werden. Gestern Abend fand die erste General-Beratung der neu gegründeten „Gehilfen-Unterstützungsfasse“ der hiesigen Buchdrucker statt. Die Verhandlungen waren von weniger allgemeinem Interesse. Die Kasse ist in erfreulichem Wachzen begriffen, obwohl die Genossenschaft eifrig bemüht ist, für die ihrige so viel wie möglich Propaganda zu machen. Hoffen wir, daß auch diese Angelegenheit schließlich zum Austrage gebracht werden werden.

— Bis jetzt haben etwa 190 Sezler unsere Stadt verlassen.

— Soeben ging uns folgende Nachricht zu:

London, 20. Mai. Die deutschen Sezler Londons haben sich vereinigt, um ihren Leipziger Arbeitsgenossen Hilfe zu schaffen; sie versammeln sich jeden Sonnabend Abend von 8—10 Uhr in der Welsh Harp, Bowery-Street; sie haben einen „Leipziger Strike-Fonds“ gegründet, von dem den dortigen Collegen Unterstüttungen überwandt werden sollen. Der Anfang zur Bewegung ist somit gegeben, die nötigen Kräfte stehen an der Spitze und die lebhafteste Theilnahme ist in Aussicht.

— Die Fortsetzung des Verzeichnisses eingegangener Gelder mußte aus Mangel an Raum für nächste Nummer zurückgelassen werden.

Briefkasten.

Herren Mitglieder der Herder'schen Offizin in Freiburg: Es freut uns, daß Sie die von anderer Seite vorgelegte Entgegnung bestätigen, voraussehend, daß es freiwillig geschieht. — Herrn A. S. in Wien: Ihr Gruß — Herrn D. in Marburg: Wir können den Schreiber des Ihnen angezogenen rein objektiv gehaltenen Artikels nicht gleicher Motive zutrauen. — Herrn A. in Bern und J. S. in Frankfurt: Seien Dank und Gruß — z. in London: Dank für Ihre Bemühung und deutsches Gruß an alle Landsleute. — Herrn B. in Hannover: Leider ist uns der Raum zu knapp zugemessen; und nimmt man das eine auf, so wird man nicht nur überdrüssig, sondern mit Reklamationen befürt. Posten sind empfindlicher Natur. — Herrn J. in Altenburg: Wir müsten wegen des Freitags diese Nummer eher schließen, darum die erfreuliche Preisabschaffungsnachricht in Nr. 23. hört Gruß — Herrn — in Wiesbaden: Nachste Nummer vollständig. — Herrn Girard in Lyon: Seien Dank. — Herrn B. S. Prag: Warum teilen Sie nicht über Generalversammlung? — Danzig, Königberg, Lübeck, Memel: Wohlgeschafft!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der diesjährigen Generalversammlung der hiesigen Baticums-Kasse wurde folgender Beschluß gefasst: „Es sei von nun an jedem zugereisten Collegen die Verabfolgung von Baticum zu verweigern, wenn der selbe sich nicht schriftlich darüber ausspielen kann, daß er in seiner letzten Condition Baticum gesteuert habe.“ „Die von hier abgehenden Collegen erhalten vom Kassirer der Baticums-Kasse einen Legitimationschein, wenn sie ihre Beiträge entrichtet haben.“

Dieser Beschluß wird hiermit den resp. Baticums-Kasse-Vorständen, sowie den reisenden Collegen zur Kenntnis gebracht, und zu geneigter Beachtung empfohlen.

Basel, im Mai 1865.

Die Verwaltung der Baticums-Kasse.

Zur Warnung.

Alle Principale und Collegen werden hiermit aufgerufen, den Schriftschriften Albert Krug aus Dresden und Rudolph Range aus Chemnitz das Baticum und jede Unterhaltung zu verweigern, indem sie sich kontrahirter Schulden halber von hiesigem Platze heimlich mit unrechtmäßig angezeigten, sich selbst ausgefertigten Legitimationsschildern entfernt und ihnen anvertraute bedeutende Kassengelder unterdrücken haben.

Ludwigshafen a. Rh., 17. Mai 1865.

204] Die Mitglieder der F. A. Baur'schen Buchdruckerei.

Karl Frost

aus Oppeln.

möge seine Adresse nach H. in M. baldigst einsehbar.

[205]

Gelegenheits-Kauf.

Umstände halber bin ich gesonnen, meine Buchdruckerei, die sehr schön eingerichtet und fast Alles ganz neu ist (die Handpresse ist eine Siegel'sche), für den billigen Preis von 1500 Thlr. Pr. C. zu verkaufen. Auch habe ich eine neue König und Bauer'sche Schnellpresse, Schriftsatz 33^{1/2} bis 22 Zoll, Fundament 38^{1/2} bis 26^{1/2} Zoll, welche ich billig abstellen werde. Hierauf Respektende wollen sich gefällig in frankten Briefen an mich wenden.

Wismar.

Chr. Schacht.

Ein geprüfter Buchdrucker findet unter günstigen Bedingungen ein Engagement in einer Seestadt Ostpreußens. Öfferten sub A. W. erbittet sich die Expedition des „Correspondenten“. [206]

Eine noch gut erhaltene, hölzerne Buchdruckerprese ist billig zu verkaufen in 207] C. Vincent's Buchdruckerei in Prenzlau.

Ein tüchtiger Schriftschriften wird gehünt, und kann gleich eintreten in der C. H. Sommer'schen Buch- und Steindruckerei in Bad Ems. [208]

Ein erfahrener, fest vertrauter Stereotypeur, in Gips wie in Papier nach den neuesten französischen Methoden, sucht wegen eingetretener Verhältnisse sofort Condition. Die besten Alters können vorgezeigt werden. Für gute Arbeit wird garantiert. Werthe Adressen unter X. Y. besorgt die Exp. des Correspondenten. [209]

Ein solider Schriftschriften findet noch dauernde Condition bei Gustav Rothe in Graudenz. [210]

Für eine neu errichtete Buchdruckerei im Herzogthum Schleswig wird sogleich ein Sezler gesucht, der auch mit dem Druck auf der Handpresse vertraut ist. Adressen unter der Chiffre U. G. 812 befördern die Herren Haase & Vogler in Hamburg. [211]

Ein Buchdrucker findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von F. A. Hofmann in Eisenstadt (Sachsen). [212]

Der von den Leipziger Gesellen aufgestellte Tarif wird in folgenden Druckereien gezahlt: Otto Wigand. J. G. Müller. A. M. Colbisch. Fischer & Küsten. Rosberg. A. Wiede. Ferber & Seydel.

Hortbildungs-Verein.

Freitag, 26. Mai, Abends 8 Uhr, im Colosseum Vereinsversammlung.

Briefkasten der Expedition.

Herrn Gust. Breitschädel in Frankfurt a. M. erachten wir, da die Firma Mittler hier für J. Sandt nicht zahlt, den Betrag von 15 Mar. des Infarsal „Knoben & Blüthen“ beläßt einzuführen. — Herrn Mittler a. M. Redakteur des „Beteleben“ und Factor der Nationaldruckerei in Prag: Den Betrag Ihres Infarsal von 22 Mar. erledigte wir und umgehend, da die Firma Voigt & Günther hier nicht zahlt. — Herrn Junge & Sohn, Buchdruckerei in Erlangen: Wir erachten Sie jetzt zum drittenmal! um den Betrag von 1 Thlr. 7 Ngr. — Herrn K. D. Wiedemann in Berlin: Es tut und leid, Ihnen nicht mittheilen zu können, wer Ihre Adressen verlangt hat. Seien Sie aber die best. Anzeige noch einmal aufmerksam durch, dann werden Sie sich vielleicht auch der Offizin entsinnen, an welche Sie sich unter „Stellengeuch“ hierher gewendet haben.

Vielen uns zukommenden Klagen über zu späten oder unregelmäßigen Empfang des „Correspondenten“ abzuhelfen, haben wir uns entschlossen, denselben von jetzt ab auch direkt unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letzteren Falls inkl. Francomarke pr. Quartal 15 Ngr. pränumerando, und dürfte die Bestellung auf sechs Monate, der bequemeren Geldsendung wegen, sich vorzüglich empfehlen.

Expedition des „Correspondenten“.